

Das Bürgertum im Wahlrechtskampf.

ap. Der Anfang der preußischen Wahlrechtsbewegung hat auch schon einige, wenn auch nur vereinzelte Elemente aus dem Bürgertum zum Zusammengehen mit den Arbeitern gebracht. Dabei wurde die Frage erhoben und in verschiedenem Sinne beantwortet, ob wir diese als wertvolle Stärkung unseres Kampfes freudig begrüßen oder sie als unsichere Kantonisten, die vielleicht wieder verschwinden und jedenfalls ein bedeutungsloses Häuflein bleiben werden, mißtrauisch betrachten sollen. Daher ist es nötig, die Rolle schärfer ins Auge zu fassen, die das Bürgertum in dem proletarischen Kampf gegen die Junker voraussichtlich spielen wird.

Auf den ersten Blick erscheint die Antwort leicht genug. Nach der bisherigen Erfahrung wäre es ein Widerspruch, von der Bourgeoisie etwas anderes als den schärfsten Widerstand gegen unser Vorgehen zu erwarten. Denn Junkerherrschaft ist Bourgeoisieherrschaft. Die Junker sind die Soldaten der Bourgeoisie gegen die Revolution, von der Bourgeoisie als ihre nicht zu missenden Beschützer mit der Regierungsmacht betraut. Und hat das Bürgertum bei dem Belagerungszustand, worin die kapitalistische Gesellschaft verkehrt, selbst zuweilen unter dem Uebermut ihrer Soldaten zu leiden, so wird es deshalb die Festung nicht in die Hände seiner geborenen Feinde spielen.

Danach wäre die Erwartung berechtigt, daß immer nur ein ganz kleines Häuflein aus dem Bürgertum an unserem Kampf gegen die Junker teilnehmen wird. Aber dieser Schluß wäre voreilig. Eine eingehendere Betrachtung führt gerade umgekehrt zu dem Schluß, daß mit dem Wachsen unserer Kraft, namentlich wenn das Proletariat entscheidende Siege gewinnt, immer größere Scharen aus der Bourgeoisie zu uns stoßen und unsere Armee vergrößern werden.

Wir rechnen darunter nicht die halbproletarischen Gruppen, die noch bürgerliche Ideale hegen, aber, wenn es sich um den Sturz der Junker handelt, durch kein einziges Interesse daran gehindert werden, sich mit uns

zu vereinigen. Diese wollen wir ohnehin für den proletarischen Kampf gewinnen. Daneben kommt ein Teil der kleinen Bourgeoisie und der Intelligenz, die zwar den Sozialismus hassen, aber von Reaktion und Junkerherrschaft so viel zu leiden haben, daß sie sich freuen, wenn die Arbeiterschaft diesen Unterdrückern einen tüchtigen Dieb versetzt. Solange alles ruhig bleibt, stimmen sie für die Ordnung, gegen den Umsturz. Sobald die Arbeiter den Kampf für ein auch von ihnen begehrtes Wahlrecht aufnehmen, macht das sinnlose Dreinschlagen der Polizei nicht bloß für die Demonstranten selbst, sondern auch für jeden solcher biederen Bürger diese „Ordnung“ zu einer Gefahr für Leben und Gesundheit. Geht es so weiter, so schlägt die Polizei diesen Leuten ihre Ordnungsliebe aus dem Leibe und sie müssen für ihre Selbsterhaltung den Sturz dieses Gewaltregimes herbeisehnen.

Aber auch noch höhere Schichten der Bourgeoisie werden schließlich mitmachen. Die deutsche Bourgeoisie ist von jeher eine feige Klasse gewesen. Wo zwei kämpfen, schlägt sich aber immer der Feige auf die Seite des Stärkeren. Mit der starken Staatsgewalt der Junker zusammen die schwache Arbeiterbewegung niedertrampeln, das war immer die größte Wonne dieser Helden. Wie wird es aber sein, wenn einmal die Rollen vertauscht werden? Wenn das Proletariat die Junkermacht zusammenhaut, wird sich dann die Bourgeoisie todesmutig in die Bresche stürzen; dem alten Freund gegen den Sieger zu helfen? Wird sie, dessen ganze Existenz kalte pfliffige Berechnung ist, ihr Leben für eine verlorene Sache einsetzen? Eher wird sie in dem Augenblick, wo die Junker nicht mehr zu retten sind, noch mithelfen, ihnen einen Stoß in den Rücken zu geben.

Wird sie dabei aber nicht mit ihren Profitinteressen in Konflikt geraten? Bedeutet der proletarische Sieg nicht, daß sie schutzlos den Ansprüchen der Arbeiter ausgeliefert ist? Zweifellos muß es der deutschen Bourgeoisie vor einer solchen Zukunft ohne die starke Regierung der Junker grauen, und möglichst lange wird sie diese zu stützen suchen. Aber der Kapitalismus kann auch anders. Wenn nötig kann der Kapitalismus, wie andere Länder zeigen, auch ohne Junker und brutale Gewalt regieren; mit der Methode der schlauen Konzessionen, um das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu verdunkeln, ist er noch immer am weitesten gekommen. Aus sich selbst wird freilich die deutsche Bourgeoisie nicht so vernünftig werden:

Wenn aber das Junkerregiment vor ihren Augen zer-
schlagen wird, wird sie dann ihre eigene Sache verloren
geben und resigniert das Haupt auf den Block legen?
Natürlich nicht: sie wird sich sofort zur andern Methode
befehren, sie hat keine andere Wahl. Sobald es klar
wird, daß das Proletariat den Junkern überlegen und
imstande ist, sie niederzuschlagen, wird die Bourgeoisie wie
die Ratten das sinkende Schiff verlassen, in hellen Haufen ins
andere Lager überlaufen und sich an die Seite der Revolution
stellen, als einziges Mittel, zu verhindern, daß die Revolution
sich gegen sie wendet. Sie wird helfen, ein bürgerlich-
parlamentarisches Regiment an die Stelle des Absolutismus
zu stellen, um damit im bürgerlichen Sinne weiter zu
regieren. Sich stützend auf die kleinbürgerlichen und
unklaren proletarischen Schichten und auf alle, die jetzt
schon behaupten, daß die Gesellschaft für den Sozialismus
nicht reif ist, wird sie sich den weitergehenden proletarischen
Forderungen entgegenstellen. Nur von der sozialistischen
Einsicht und dem klaren Klassenbewußtsein der proletari-
schen Massen wird es abhängen, ob ihr das gelingen
wird. Der Anschluß der Bourgeoisie an die revolutionäre
Bewegung wird also den Versuch bedeuten, die Massen
noch einmal zu betrügen und unter das Joch des
Kapitalismus zu bringen.

Nur dem Scheine nach wird also der Anschluß der
bürgerlichen Schichten an den Kampf gegen die Junker
eine Stärkung unserer Bewegung sein; so viel für den
Augenblick damit gewonnen wird, so viel verliert man
nachher wieder, wenn der erste Schlag einmal geführt ist.
So wie an der Küste die heranrollende Welle durch die
Vereinigung mit dem zurückfließenden Wasser höher und
gewaltiger wird, so scheint auch die proletarische Welle,
unter deren Stoß die Junkerburg krachend zusammen-
stürzt, durch die vom Wall abfließenden bürgerlichen
Wasserströme eine größere Macht und Gewalt zu bekommen;
aber in Wirklichkeit geht hier wie dort an Wucht genau
so viel verloren, wie an Masse gewonnen wird. Die
bürgerlichen Elemente tragen in Wirklichkeit zu der Wucht
und der Energie des Volkssturms kaum etwas bei; diese
wurzelt nur im Proletariat.

Damit ist auch unsere Stellung zu den bürgerlichen
Demokraten gegeben, die jetzt schon an unserem Wahl-
rechtskampf teilnehmen. Ihre Erscheinung ist eine voll-
kommen natürliche, und ihre Anzahl wird mit der Zeit
noch zunehmen: Sie wollen, wie wir, durch ein demo-

kratisches Wahlrecht das Junkerregiment stürzen; aber weiter sind ihre Ziele den unsrigen völlig entgegengesetzt. Sie wollen damit die bürgerliche Gesellschaft, die kapitalistische Ausbeutung konservieren, wir wollen sie stürzen. Sie bilden die weitblickendsten Verteidiger des Kapitalismus, die verhindern wollen, daß er mit der Junkerherrschaft zugleich untergeht. Ihre Teilnahme an dem Wahlrechtskampf hat das Ziel und die Wirkung, kein sozialistisches Klassenbewußtsein bei den zuströmenden noch unbewußten Massen aufkommen zu lassen und damit der Bourgeoisie für künftige Kämpfe eine Gefolgschaft zu sichern.

Weder besondere Freude, noch besonderes Mißtrauen ist daher ihnen gegenüber am Plage, sondern nur klare Erkenntnis. Sie haben dasselbe Recht für ihre Ziele zu arbeiten, wie wir für die unsrigen; vermieden soll bloß werden, daß wir für die ihrigen arbeiten. Wir können ihre Teilnahme an den Kampf nicht zurückweisen, aber wir haben auch keine Ursache, ihnen zu Rednertribünen und zu einer Wichtigkeit zu verhelfen, womit wir nur ihre Ziele auf Kosten der unsrigen fördern. Das würden wir auch tun, wenn wir mit Rücksicht auf diese Mitkämpfer unsere Sprache mäßigen und mit der prinzipiellen Aufklärung zurückhielten. Unsere Aufgabe ist vielmehr, in ehrlicher Konkurrenz mit den neben uns stehenden bürgerlichen Demokraten den Wahlrechtskampf zur Verbreitung sozialistischer Aufklärung und klaren Klassenbewußtseins möglichst auszunutzen, damit in der wachsenden Armee, die gegen die Junker und die Reaktion aufmarschiert, die Schar der Kämpfer für den Sozialismus möglichst stark ist. —